

OstermarsCH 2009

Stopp den Ausgrenzungen – Friede den MigrantInnen

Marche de Pâques 2009

Halte aux exclusions – Paix envers les migrant-e-s

13. April 2009, Bern

13 avril 2009, Berne

Pressemappe

Documentation de Presse

Inhalt / Contenu:

1. Rede Louise Schneider (d)
2. Rede Alicia Gamboa (d)
3. Intervention Anne-Catherine Menétrey-Savary (f)
4. Basisinformationen Ostermarsch (d)
5. Informationen über RednerInnen und Kontakte / Informations sur les oratrices et contact
6. Flyer Ostermarsch d/f

Für Rückfragen stehen wir zur Verfügung

Si vous avez des questions, n'hésitez pas à nous appeler:

Nina Regli, Sekretariat GSoA

079 438 10 58

Albert Rieger, Fachstelle OeME

031 313 10 13

1. Rede Louise Schneider

Da sind wir also wieder liebe Leute! Guten Tag und danke dass ihr dem Aufruf der OstermarschveranstalterInnen bereits zum siebten Mal gefolgt seid.

Jedes Jahr stellen wir uns die Frage: Wollen wir weiterfahren mit dieser Veranstaltung, lohnt es sich, was bleibt von den Anliegen praktisch übrig? Ja, wir wollen es doch immer wieder wagen ein besonderes Anliegen zu thematisieren. In diesem Jahr heisst es „Stopp der Ausgrenzung“. Wir möchten den Ursachen und den Folgen von Ausgrenzungen nachspüren. Kriege und Armut treiben die Menschen weg, grenzen sie also da aus wo sie leben um auf der Flucht da anzukommen wosie wieder ausgegrenzt werden. Dass selbst die Schweiz mit Waffenlieferungen ins Ausland am Kriegsgeschehen beteiligt ist, muss uns nachdenklich stimmen. Auch wegen der weltweiten Armut kommen immer wieder Menschen zu uns. Sie gelten dann nicht als echte Flüchtlinge. Fremde Menschen aus Armut kommend sind in der Schweiz nicht willkommen. Geht es dagegen um fremdes, unrechtmässiges Geld das bei uns Schutz und Oase sucht, ist es sehr willkommen.

Stopp den Ausgrenzungen: Zum Thema äussern sich an der Schlusskundgebung auf dem Münsterplatz kompetente Rednerinnen.

Ich bitte euch sich nun bereit zu machen für den Spaziergang der Aare entlang zum Münster. Das diesjährige Transparent macht den Anfang des Zuges und ihr könnt einfach aufschliessen. Tragt bitte möglichst viele Peace-Fahnen mit. Es soll ein bunter, österlicher Umzug werden. Fahnen können nur mitgenommen und dann wieder zurückgegeben werden. Sie können aber auch gerne noch gekauft werden für 10.-

Ich wünsche allen ein besinnliches, fröhliches Gemeinschaftserlebnis.

Louise Schneider, GSoA Bern

2. Rede Alicia Gamboa

Ich freue mich, am Ostermarsch zu Euch zu sprechen. Eingeladen worden bin in erster Linie als Migrantin, in zweiter Linie als Migrationsfachfrau, die im cfd Empowermentprojekte mit Migrantinnen entwickelt. Im Beruf bin ich viel konfrontiert mit dem, was aus nationalstaatlicher Sicht ein Problem, aus MigrantInnensicht eine Notwendigkeit und Verbesserungsstrategie, aus meiner Sicht ein ganz normales Phänomen heutiger Lebensweise darstellt. Nun muss ich Euch zuerst sagen: Ich bin nicht bloss die Migrantin, ich bin Co-Bäuerin in Überstorf, Sozialanthropologin, Mutter und Hausfrau, Angestellte, Mexikanerin – die Migrantin, die bin ich erst hier in der Schweiz geworden.

Wir alle hier wissen über die Ausgrenzung, welche MigrantInnen ein gutes Leben in der Schweiz erschwert und ihren Plänen die Flügel stutzt. Wir kennen die rechtlichen und gesellschaftlichen Barrieren, welche MigrantInnen in Abhängigkeitsverhältnisse drängen und ihren Wahl- und Entscheidungsmöglichkeiten Grenzen setzen – im Beruf und im Alltag, im Privatleben und in der Politik.

Das ist knallhart und knallharte Realität. Der Ausschluss ist systematisch und in unseren Strukturen verankert. Dahinter stehen vor allem wirtschaftliche Interessen: Freier Verkehr von Waren und freier Verkehr von Menschen, solange sie rentieren und profitabel sind, heisst das neoliberale Motto. Für Bewegungsfreiheit setzen wir uns hier auf dem Münsterplatz gerne ein, aber für die Mobilität als Menschen- und als Frauenrecht.

Deshalb spreche ich lieber über Frieden. Das ist und vielfältiger, utopisch vielleicht – aber durchaus realisierbar und viel realistischer. Was wäre Friede den Migrantinnen? Was wäre dafür zu tun?

In der Schweiz leben mehr als 100'000 Personen ohne reguläre Aufenthaltbewilligung. Für die Wirtschaft sind sie eine Reserve an billigen Arbeitskräften – eine Reserve, die dank ihren Kindern nicht versiegt. Die neuen rechtlichen Verschärfungen im Asyl- und Ausländergesetz „produzieren“ weitere Sans-papiers und sorgen dafür, dass die Quelle des Profits – und der Ausbeutung – nicht erschöpft.

/ Wenn die Schweizer Wirtschaft den Gewinn offen legt, den sie aus der Illegalisierung zugewanderter Arbeitskräfte schöpft

/ Wenn die Schweizer Politik daraus die richtigen Schlüsse zieht und die Sans-papiers regularisiert

/ Wenn Haushalten als produktive Arbeit und Hausangestellte als Arbeitnehmerinnen anerkannt werden

/ Wenn die Kernarbeitsnormen, die arbeitsrechtlichen Standards auch im informellen Sektor angewandt werden

Dann ist Ostersonntag für Migranten und Migrantinnen!

Nach wie vor gibt es für verheiratete Frauen kein zivilstandsunabhängiges Aufenthaltsrecht. Damit werden viele Migrantinnen in untragbare Verhältnisse manövriert – vom Staat und per Gesetz verordnet, und nicht etwa weil ihnen dies irgendwelche religiösen oder kulturellen Traditionen oder Bekleidungs Vorstellungen gebieten.

/ Wenn verheirateten Migrantinnen ein zivilstandsunabhängiges Aufenthaltsrecht gewährt wird

/ Wenn die Tatsache, dass Männergewalt nicht von der geografischen Herkunft abhängig ist, sich auch in der Asyl- und Ausländergesetzgebung niederschlägt

/ Wenn wir in der Schweiz Männergewalt generell nicht mehr dulden oder übersehen

/ Wenn die Gleichberechtigung und Gleichstellung von Frauen ein friedenspolitisches Thema ist

Dann ist Ostern für Migrantinnen!

Migrantinnen aus nicht EU- oder EFTA-Ländern erhalten in der Schweiz nur eine ganz bestimmte Kurzaufenthaltsbewilligung. Sie erlaubt ihnen ausschliesslich, auf einer Bühne zu tanzen und sich auszuziehen.

/ Wenn die Schweiz anerkennt, dass sie nicht nur auf hoch qualifizierte ausländische Arbeitskräfte angewiesen ist

/ Wenn die Kurzaufenthaltsbewilligung auch Frauen die Berufsausübung in verschiedenen Branchen ermöglicht

/ Wenn die ILO-Kriterien „menschwürdiger Arbeit“ für jedes Gewerbe gelten

Dann haben wir bereits Ostermontag für Migrantinnen

Frauen leisten drei Viertel der Betreuungs- Versorgungs- und Pflegearbeit, zu Hause und im Job, gratis oder schlecht bezahlt. Haushalten, Kinder aufziehen, Kranke und Alte betreuen, Beziehungen pflegen, diese grundlegenden Arbeiten können auch die neoliberalen Strategen nicht wegrationalisieren.

/ Wenn die unhaltbare Vorstellung, Frauen seien von Natur aus prädestiniert, zu sorgen und zu pflegen und hätten sowieso freie Kapazitäten, der Realität Platz macht

/ Wenn Männer und Frauen die Care Arbeit, die Versorgungs- und Sorgearbeit, gerecht aufteilen

/ Wenn die Beteiligung der Frauen auf dem Arbeitsmarkt gekoppelt ist mit öffentlicher Anerkennung und Finanzierung der Care Arbeit

/ Wenn für Migrantinnen, die in Privathaushalten, in Reinigungsinstituten, in der Gesundheitspflege und in der Lebensmittelindustrie arbeiten, Arbeitsrechte und Gleichstellungsgesetz gelten

Dann ist nicht nur den MigrantInnen, sondern uns allen mehr Friede!

3. Intervention Anne-Catherine Menétrey-Savary

Quelqu'un a dit : « Si nous ne faisons pas la guerre à la pauvreté, il faudra faire la guerre aux pauvres ». C'est hélas exactement ce qui est en train de se passer aujourd'hui. Plus de 150 millions de personnes dans le monde sont en marche sur les routes de l'exil, chassées par la misère, les violences et les guerres qu'engendre l'injuste répartition des richesses et la cupidité de ceux qui entendent exploiter jusqu'à épuisement les ressources de notre planète.

En ces temps d'intenses débats sur le paradis fiscaux, les gouvernements du nord se mobilisent pour récupérer les impôts des fraudeurs, espérant relancer l'économie et ses profits douteux, mais aucun d'eux ne s'active pour restituer les quelque 200 milliards de dollars que la fuite des capitaux fait perdre aux pays du sud, soit presque 3 fois le total de ce qu'ils reçoivent au titre de l'aide au développement. Au contraire. L'argent qui continue d'affluer de ces pays vers nos banques sont accueillis avec un empressement inversement proportionnel à l'extrême dureté avec laquelle on rejette les requérants d'asile et les migrants

La forteresse Europe se barricade et consolide ses remparts sans trop s'émouvoir de ceux qui font naufrage et s'échouent à leur pied, sans une larme pour ces vies perdues, ces espoirs fracassés. Avec Schengen et Dublin, on a construit une internationale de la répression, une sorte de centrifugeuse dans laquelle les requérants sont ballottés et broyés. En Suisse aussi, on fait la guerre aux pauvres. Avec rigidité et intransigeance, en répétant sans fin que le peuple suisse le veut ainsi, on applique les nouvelles lois sur l'asile et les étrangers. Pire ! Avant même qu'elles aient produit leurs effets, on invente de nouveaux stratagèmes pour enfermer, pour affamer, pour refouler, pour dissuader, pour exclure les migrants.

Qu'ils soient requérants d'asile ou travailleurs clandestins, NEM ou déboutés, certains n'hésitent pas à les présenter comme des intrus abusant de notre hospitalité et menaçant notre sécurité. Aujourd'hui, la lutte contre les prétendus abus touche à l'absurde. Tomber amoureux et vouloir se marier est un abus ; ne pas parler parfaitement notre langue est un abus ; refuser de partir pour garder des liens avec ses enfants est un abus, demander une régularisation est un abus, être déserteur est un abus, ne pas travailler alors même qu'on a une interdiction de travail est un abus. Même fuir son pays est un abus et peut-être bien qu'exister, simplement exister quand on est sans papiers, semble déjà un abus et un motif d'expulsion. C'est ainsi qu'en son temps, M. Blocher avait annoncé que quelle que soit la marche du monde, les guerres, les catastrophes naturelles, il n'y aurait désormais jamais plus que 10'000 requérants d'asile par année. Mais le monde ne se plie pas aux désirs de M. Blocher, ni de celle qui l'a remplacé. C'est pourquoi dans la hâte et dans l'arbitraire, on bricole de nouvelles chicanes pour mieux refuser d'entrer en matière, pour ignorer l'injustice, pour bafouer les droits des migrants.

Ceux qui aujourd'hui, dans cette période pascale, aspirent à la paix et à un monde plus fraternel savent qu'il est faux de dire que le peuple a voulu cela ! Le peuple, ce sont aussi les milliers de personnes que le traitement infligé à Fahad Khamas a révoltées et qui l'ont manifesté en signant en masse une pétition pour que son cas soit examiné en Suisse. Le peuple, ce sont tous ceux qui travaillent au jour le jour pour la défense des réfugiés, des

Sans papiers et des migrants. Le peuple, ce sont ces vaudois qui à force de patience et d'obstination ont réussi à obtenir des permis de séjour pour tous les fameux 523 que le canton voulait renvoyer. Le peuple, c'est nous, tous ceux qui se rassemblent pour faire cette marche de Pâques. Le peuple, ce sont eux, même s'ils ne votent pas, eux les étrangers, eux que nous accueillons comme une richesse, une promesse, eux dont le contact nous donne un surplus d'humanité.

04.04.09 / Anne-Catherine Menétrey-Savary

4. Basisinformationen OstermarsCH

1

Der Berner Ostermarsch findet 2009 zum siebten Mal statt. Begonnen hat diese Tradition vor sechs Jahren - im Jahr 2003 als Ausdruck des Protest gegen die Invasion im Irak.

2003: Eine friedliche Welt ist möglich – Internationale Solidarität für eine gerechte Welt

2004: Gewalt überwinden – Internationale Solidarität für eine gerechte Welt

2005: Stoppt Gewalt gegen Frauen – Gewalt hat nicht das letzte Wort

2006: Frieden heisst genug für alle – Anders wirtschaften statt ausgrenzen – für die Globalisierung der Gerechtigkeit

2007: Gemeinsam gegen weltweite Aufrüstung! Kultur des Friedens und Völkerrecht statt Politik und Geschäft mit dem Krieg.

2008: Gerechtigkeit schafft Sicherheit – Für den Schutz vor Waffengewalt

2009: Stopp den Ausgrenzungen – Friede den MigrantInnen

2

Der Berner Ostermarsch ist nunmehr der einzige Ostermarsch in der Schweiz. Bis vor kurzem wurden auch im Basler Dreiländereck und am Bodensee Ostermärsche durchgeführt. Deshalb war der OstermarsCH 2008 erstmals ein gesamtschweizerisches Projekt. Auch 2009 wird dies weitergezogen, wieder ist der OstermarsCH eine gesamtschweizerische, zweisprachige Veranstaltung.

3

Der Berner Ostermarsch versteht sich in der Tradition der Ostermärsche, die in den 60er Jahren auch in der Schweiz gegen die atomare Aufrüstung und den Vietnamkrieg durchgeführt wurden. Die neuen Ostermärsche werden automatisch zu einer Referenz an die früheren Bewegungen im Zeichen von „Nie wieder Krieg!“.

4

Der Berner Ostermarsch steht auch in einem losen Bezug zu den nach wie vor zahlreichen Ostermärschen in verschiedenen Ländern, insbesondere in Deutschland. Inhaltlich decken sich gerade in diesem Jahr die Anliegen gegen die Führung von neuen Kriegen „gegen den Terror“ und für das Völkerrecht sehr stark. Siehe: www.ostermarsch.info

5

Der Ostermarsch greift immer wieder die Themen von sozialen Bewegungen und aktuelle Kampagnen der beteiligten Organisationen auf. So steht er seit Beginn im Kontext der „Dekade zur Überwindung von Gewalt 2001 – 2010“ des Ökumenischen Rates der Kirchen, so wurde 2005 die Kampagne von Amnesty International „Stoppt Gewalt gegen Frauen“ aufgenommen, 2007 die GSoA-Initiative „für ein Verbot von Kriegsmaterial-Exporten“ oder dieses Jahr die Initiative „für den Schutz vor Waffengewalt“.

6

Der Berner Ostermarsch vereinigt seit der ersten Stunde Menschen verschiedener Herkunft: Kirchliche und friedenspolitische Stellen und Bewegungen arbeiten Hand in Hand zusammen und haben in den vergangenen Jahren eine Kultur der gegenseitigen Annäherung und Kooperation geschaffen. Dies führt dazu, dass am Ostermarsch junge und alte, ländliche und städtische, politisch bewegte und kirchlich engagierte Frauen und Männer gemeinsam unterwegs sind.

Das andere Osterlied von Kurt Marti, das auf dem Flyer des ersten Ostermarsches abgedruckt war, bringt die spirituellen und politischen Dimensionen des Friedensmarsches an Ostern zusammen:

das könnte den herren der welt ja so passen
wenn erst nach dem tode gerechtigkeit käme
(..)
doch ist der befreier vom tod auferstanden
ist schon auferstanden und ruft uns jetzt alle
zur auferstehung auf erden
zum aufstand gegen die herren
die mit dem tod uns regieren

7

Der Berner Ostermarsch verfügt seit 2007 über die Homepage www.ostermarsch-bern.ch oder www.marchedepaques.ch auf welcher aktuelle Informationen und die Geschichte der letzten fünf Jahre dokumentiert sind.

Matthias Hui, Fachstelle OeME, 29.3.07

Rahel Ruch, GSoA, 7.4.09

5. Informationen zu den Rednerinnen / Kontakte **Informations sur les oratrices / contact**

Rednerinnen / Oratrices

Louise Schneider, GSoA: 031 972 35 82

Alicia Gamboa, cfd: 031 741 62 55

Anne-Catherine Menétréy-Savary: 079 449 59 01

Marina Bolzli, Autorin: 079 662 90 42

Organisation / organisation

Nina Regli, GSoA: 079 438 10 58

Albert Rieger, Fachstelle OeME: 031 313 10 13

Alicia Gamboa hat an der Universidad Autonoma de Yucatán, Mexico, Sozialanthropologie studiert. Sie absolvierte in der Schweiz zwei Nachdiplomstudien in Kommunikation und Gender-Management und besitzt langjährige Erfahrung in der Projektarbeit zu Gender und Migration. Seit 2003 koordiniert sie Projekte zu Migration und Empowerment beim cfd.

Anne-Catherine Menétréy-Savary

De l'université de Lausanne en 1957 au Conseil national en 2007 : 50 ans d'engagement politique à gauche : au POP d'abord, chez les Verts ensuite.

Après de études de lettres et 10 ans d'enseignement secondaire, un changement d'orientation avec des études de psychologie et huit ans de travail comme psychologue scolaire et conseillère en orientation. Les 15 dernières années de ma vie professionnelle ont été consacrées à la prévention des toxicomanies à l'ISPA (Institut suisse de prévention de l'alcoolisme et autres toxicomanies).

Députée au Grand Conseil vaudois de 1966 à 1980, puis de 1998 à 2000. Conseillère nationale de décembre 1999. à décembre 2007.

Marina Bolzli

Geboren im Emmental, aufgewachsen als Aussenseiterin, die Gedichte schrieb und beim Fussball als Letzte in ein Team gewählt wurde. Studium in Bern (Politologie und Russisch), vier Jahre Redaktorin der Berner Zeitung BZ. Diverse Russlandaufenthalte. Mitglied der Berner Autorinnengruppe almösen ("Camp der Guten Hoffnung" 2007), Kolumnistin der Berner Zeitung BZ ("Flüchtig"), sporadische Auftritte als Spoken-Wordlerin. 2008 Stipendiatin der Pro Helvetia in der Villa Decius in Krakau. 2009 erscheint der erste Roman "Nachharnacher" im Landverlag.